

# Auerthal-Zeitung.

Allgemeiner Anzeiger für Aue, Auerhammer, Zelle-Klösterlein und die umliegenden Ortschaften.

Wochenschrift  
Mittwoch, Freitag u. Sonntag.  
Abonnementpreis  
halbjährlich 3 Mark, vierteljährlich 1 Mark 50 Pf.  
nach der Post 1 M. 25 Pf.

Mit: Deutschem Familienblatt, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeister in Aue (Grüßstraße).  
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Inserten  
die einseitige Zeile 10 Pf.,  
zweiseitige 15 Pf.,  
Betttag wird nach Verhältnis berechnet.  
Bei Wiederholungen hoher Rabatt.  
Alle Postanfragen und Anzeigen  
nehmen Bestellungen an.

No. 130.

Sonntag, den 4. November 1894.

7. Jahrgang.

## Bestellungen auf die Auerthal-Zeitung

(No. 606 der Zeitungspreisliste)

für November u. Dezember 1894

werden in der Expedition (Aue, Marktstraße), von den Auswärtigen bei Blattes, sowie den Landbriefträgern jederzeit gern angenommen.

Expedition der „Auerthal-Zeitung.“  
Emil Hegemeister.

## Aus dem Auerthal und Umgebung.

Mitteilungen von lokalem Interesse sind der Redaktion stets willkommen.

**(Aue.)** Zum zweiten Gastspiel der Mitglieder des Stadttheaters zu Annaberg, welches gestern Abend stattfand, war Heinemanns 4 aktiges Lustspiel „Der u. Frau Doktor“ gewählt. Die Handlung ist kurz folgende: Die Schwiegermutter des Mannes, v. Retting, Gutbesitzer Mattenflott u. Frau haben sich in den Kopf gesetzt, die Schwester des Erben „Alice“ an einen Pastor vom Lande, Candidat Flügge, zu verheirathen, kommen deshalb nach der Stadt zum Besuch und aus den sibirischen Ermahnungen der alten Leute, Alice mit dem Candidaten zu verheirathen, entstehen die drohlichsten Szenen. Das Stück endet schließlich damit, daß Alice dem Dr. Weiß, den sie schon lange liebt, heirathet, während der Candidat Flügge in seiner selbstverlorenen Weise sich das Leben des Candidaten Mattenflott zur Gattin erwählt. Die Mädchen wissen zwar auch die Väter für ihre Liebesprojekte zu gewinnen und mit heftigen Verlobungen schließt das Stück. Die dankbarsten Rollen waren unstreitig die des Gutbesizers Mattenflott, welcher den alten in seinen Schranken verweisen u. behändigen Gutbesitzer in unvergleichlich positiver Weise zum Ausdruck brachte, ihm reichte sich würdig Herr Edwin Althausen als Candidat Flügge an, der den verliebten Candidaten mit allen Eigenhämlichkeiten eines solchen sehr treffend wiedergab; das fernere muß des schnellen Aufstretens des Fräulein v. Winterstein als „Elfe“ gedacht werden, welche durch ihr lebendiges Lebenslust und ihr jugendliches energisches Auftreten aller Herzen zu gewinnen wußte. Eine schöne Leistung war auch die „Alice“ des Frä. Sarno, aber auch die übrigen Künstler gaben sich Mühe, dem Stück zu einem Erfolge zu verhelfen und fanden den lebhaftesten ungetheilten Beifall.

Die Gesellschaft des Stadttheaters zu Annaberg hat damit wiederum gezeigt, daß sie nur Bestmögliches leistet und kann man der Direktion nur das wärmste Lob spenden. Es bleibt zu wünschen, daß in Anerkennung der Opfer, die die Direktion bringt, um dem hiesigen Publikum was Gutes zu bieten, die Vorstellungen in Zukunft besser bezahlt sein möchten.

Am Dienstag verunglückte der Handelsmann u. Bootschänder S. aus Lauter in einem Hause der Bodauer Straße dadurch, daß er im Dunkeln eine Treppe herunterfiel und sich verlorbrenne schwere Verletzungen zuzog. Leider wird von manchen Hausbesitzern immer noch verkannt, in den Hausfluren für genügende Beleuchtung zu sorgen.

**Zwickau.** Wegen eigenmächtiger Entfernung aus seinem Garnisonort Grimma wurde ein von hier gebürtiger Offizier angehalten und dem Königl. Garnisoncommando übergeben.

**Pianitz.** Die Patronats Herrschaft von Arnim hat der Kirche eine kostbare Altarbeleuchtung geschenkt, welche am Sonntag erstmalig zur Verwendung kam.

**Reichberg.** Die Fabrikarbeiterin Peggold hatte sich am Sonntag in den Fingern eingezogen, welcher Verwundung im Anfange wenig Beachtung geschenkt wurde. Bald schwellte der Finger an und Rettung war nicht mehr möglich. Die Bedauernswürthe ist nach zwei Tagen gestorben.

**Sangerhausen.** Vergangene Nacht brannte ein Bauerngut vollständig nieder. Der Thürmer hatte den Feuerstein 1/2 Uhr bemerkt und auch gemeldet.

**Rossau.** In Sturzbach brannten die drei Wirtschaftsgebäude des Gutbesizers Müller nieder. Nur das Wohnhaus blieb stehen. Der Brandstiftung verdächtig wurde ein vor kurzem entlassener Diensthote des Besitzers verhaftet.

**Strehla, Elbe.** Am 30. October früh wurde in Salsan hinter einer Scheune ein in den sechziger Jahre stehender Handwerksbursche todt aufgefunden. Da weder Papiere noch irgend ein Anhalt bei der Leiche zu finden waren, so läßt sich dessen Name und Wohnort nicht feststellen.

**Obdelitz.** Seit Sonntag wurde der Kaufmann R. vermisst und gestern wurde sein Leichnam in der Mühe aufgefunden. Es ist anzunehmen, daß Herr R. ein Unglücksfall jugestochen ist, da derselbe ein in diesem Rufe lebender Sohn

der Mann war und in gänzlichsten Vermögensverhältnissen lebte.

**Miesca.** Ein bei Verwandten in Diensten stehendes Mädchen im Alter von 16 1/2 Jahren sprang vom Stadtparke aus in die Elbe. Bei dem hohen Wasserstande war dasselbe dem Ertrinken nahe. Ihr Dienstherr sprang in das Wasser und versuchte, dasselbe zu retten, was ihm jedoch vorerst nicht gelang, da ihn die Kälte verließ. Beim zweiten Versuche erst gelang es ihm mit Unterstützung herbeikomender Leute, die Dampfschwimmende zu ergreifen, an's Land zu ziehen und so zu retten.

**Bernsdorf.** Die Tagelöhnerin Frau Köhler führte von einem Balken in einer Scheune herab, gestern ist dieselbe ihren vier bei erlittenen Verletzungen erlegen.

Alle Freunde angenehmer Lektüre mögen wir auf die in Aue, Herrn Dietrich's Verlagsbuchhandlung in Dresden erscheinende illustrierte Familienzeitschrift „Große Stunden“ aufmerksam machen. Mit jeder Nummer gefaltet sich der Inhalt dieses so schnell beliebt gewordenen Blattes vielseitiger und interessanter. Der Verlag zeigt das Bestreben, für einen sehr geringen Preis Gutes und Vieles zu bieten, sowohl in textueller, als illustrativer Hinsicht. — Die Entwicklung des Romans: „Die rote Marie“ ist durch die der roten Marie zugefallene Erbschaft von mehreren Millionen in ein Studium getreten, welches die Fortsetzung mit gespanntem Interesse erwarten läßt. — In dem Roman „Die Märchenprinzessin“ liegt ein eigenartiger Zauber und poetischer Reiz. Das Geheimnißvolle dieses Romans beginnt sich in den vorliegenden Hefen offen zu zeigen. — Sehr interessant ist auch die kurze Erzählung: „Der Koffer des Vaters.“ — „Wie der Herrschaff Müller gezeichnet wurde“, ist wieder eine weitere Episode aus dem Mittelalter, wie solche von den „Großen Stunden“ schon öfter gebracht wurden. Bei der „Großen Stunden“ ist das noch besonders betont. Die Illustrationen sind wirklich künstlerisch schön und verdient auch die Druckausführung derselben die vollste Anerkennung. Wer nun gern recht viele „Große Stunden“ haben möchte, der kann darauf für den billigen Preis von 10 Pfennig pro Nummer in jeder Buchhandlung oder bei den Korrespondenten abonniren.

Seit Monat Mai sind im Bezirke Chemnitz 117 Verhaftungen, Verurtheilungen und Strafverfahren gegen Sozialdemokraten ergangen. — In einer am 29. October stattgefundenen gemeinschaftlichen Sitzung der beiden städtischen Körperschaften in Zwickau wurde der Antrag zum Ortsrat, der die Einführung des Klassenwahlsystems für die Stadtverordnetenwahl beschloß, genehmigt und damit verhindert, daß die Sozialdemokratie die Leitung der städtischen Geschäfte in die Hände bekommt. Das sozialdemokratische Organ erschien infolge dieses Beschlusses mit Trauertönen. — Der Turnrat des 14. Kreises (Königreich Sachsen) beschloß die Herausgabe eines Vereinsblattes, das den Titel „Der Turner aus Sachsen“ führen wird. Das Blatt soll vom 1. Januar 1895 an erscheinen. — Eine Versammlung patriotischer Männer in Johannisberg beschloß die Errichtung eines Kriegedenkmals, das am Sonntag des nächsten Jahres errichtet werden soll.

**Johannisberg, Erzgebirge, 30. October.** Die erledigte hiesige Cantonalwahl ist vom Königl. Cultusministerium dem Lehrer an der hiesigen Stadtschule Herrn Richard Höppler übertragen worden.

**Johannisberg, Erzgebirge, 30. October.** Von den Turnvereinen von Johannisberg und Zwickau wurde gestern ein Wettkampf auf eine Strecke von 2,5 Kilometer veranstaltet. Die ersten Preise errangen: 1) Mühl. Garbe (Turnv. Erzgebirge) 51 Min. 11 Sec., 2) Emil Reichelt (T. V.), 51 Min. 23 Sec., 3) Emil Janner (T. V. Johannisberg) 52 Min. 35 Secunden.

**Malschütz, 31. October.** Ein Mordversuch, der am Montag Mittag verübt wurde, hat die Einwohner unserer Stadt und den Umgegend in voller Aufregung. Am genannten Tage lag bei der Leiche des Hirtens Ernt von hier nach dem nahen Köhlsdorf. Nachdem dieselbe den Ort verlassen hatte, wurde sie von einem unangeleglichen Menschen zu ihr und unter Verhinderung von dem Mädchen die Begräbnisstätte zu erreichen, begleitet er dasselbe etwa 500 Schritte weit und verübte hierauf einen Mordanschlag, indem er das Mädchen zu Boden schlug und ihr erhebliche Stiche in die Schenkel und in den Kopf beibrachte. Nachdem er sein verwerfliches Opfer der Ue. Öhring, Hartmanns und selbst der Strehla'schen Leiche übergeben hatte, ließ er sich in dem Straßengraben liegen, wo er erst nach einer Stunde aufgefunden wurde. Man dachte das Mädchen verübte Mädchen in die Wohnung ihres in Köhlsdorf wohnenden Bruders, wo es schwer krank, aber nicht hoffnungslos darniederliegt. Ob der Verbrecher, der nach dem nahen Malschütz entflohen und von

dem bis jetzt noch jede Spur fehlt, auch noch andere Verbrechen an dem Mädchen verübt, konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden.

**Reipzig, 31. October.** Im vorigen Monat wurde hier beim Leichnam, wie wir damals mittheilten, ein Mensch, der aus Berlin sein wollte, angehalten, als er eine höhere Partie feinerer Tisch- und Bettwäsche vorbeigehen wollte. Der Angehaltene gab damals an, Schilms zu heißen und Auer zu sein. Diese Angaben erwiesen sich aber als falsch. Jetzt erst ist es gelungen, festzustellen, daß der Mensch ein Rauter Rudolf Georg Rauter aus Plauen i. V. ist. Der Angehaltene wird von der Staatsanwaltschaft in 4 Städten verfolgt und hatte somit allen Grund, seinen richtigen Namen zu verschweigen. Die hier zum Verkauf angebotene Wäsche rührt aus einem Diebstahl her, der bei Berlin verübt worden ist und bei dem etwa für 2000 M. Wäsche gestohlen worden war. In Wandsbeck ist der gefährliche Dieb, der schon vielfach verurteilt worden ist, vor einiger Zeit bereits verhaftet gewesen, aber wieder entflohen. Hoffentlich gelingt ihm das nicht noch einmal.

**Röhsdorf, 31. October.** Wie vorläufig man auch bei den geringsten Verletzungen sein muß, zeigt wieder ein höchst unglücklicher Fall, der sich kürzlich hier zugetragen hat. Ein Herr hatte sich Anfang voriger Woche auf dem Heimwege von einem Spaziergange einen Nagel durch den Stiefel in den Fuß gestochen; der Nagel sah so fest, daß er auf dem „Jägerhofe“ mit einer Zange herausgezogen werden mußte. In Hause angekommen, nahm der Verletzte sofort Eisenbäder, ließ aber erst am nächsten Tage einen Arzt rufen, der leider schon Entzündung feststellte. Am Freitag erlag der Herr seinem Leiden.

**Freiburg in Thüringen, 31. October.** Der Rautermeister Schürer von hier führte heute morgen von einem Friseur des im Bau begriffenen Kirche zu Großjena herab und brach das Genick.

**Hohnstein.** Die verw. Frau Schade stürzte beim Wasserholen in den Brunnen und ertrank. Die Frau, welche mit Krämpfen befallen war, hat wahrscheinlich einen Krampfanfall bekommen und ist kopfüber in den Brunnen gefallen. Als man sie fand, war sie bereits tot.

**Reinsdorf bei Zwickau.** Ein verstorbenes Mitglied der hiesigen Gemeinde hat derselben in dankenswerther Weise die Summe von 1000 Mark vermacht, die zum Schmuck unserer Kirche Verwendung finden soll.

**Reipzig.** Von der hier veranstalteten Lotterie zum Besten des Nicolaigemeindehauses (50 000 Loose) fand vom 25. bis 30. October Ziehung statt; da Loose auch in den Händen von Käufern sein werden, dürfte die Mittelstellung interessieren, daß die Gewinnlisten am 3. November erscheinen werden. — Die Studentensammlung, welche über Beteiligung an Bismarck's 80. Geburtstag berieht (bisher ohne bestimmtes Resultat), war von etwa 200 Studenten besucht. Corps- und Landsmannschaften waren nicht vertreten. — Wegen Uneinigkeit in der Studentenschaft fiel auch der Fackelzug am 31. October, wo Prof. Fiedrich Rektor der Universität wurde, wieder aus.

**Zittau.** Einen erheblichen Verlust erlitt am Dienstag in Zittau ein auswärtiger Geschäftsmann. Derselbe hatte Abends auf einem Abort des Bahnhofs seine Geldtasche abgelegt und vergessen, dieselbe wieder an sich zu nehmen. Erst in Mittwoch bemerkte er seinen Verlust. Die Tasche war am dem Orte, wo sie niedergelegt war, nicht mehr aufzufinden. Ihr Inhalt betrug 676 Mark.

— Ein bedauerlicher Unglücksfall hat sich auf hiesigem Bahnhof zugetragen. Der dortselbst beschäftigte Arbeiter Anders aus Herwigsdorf bei Zittau ist beim Rangieren so verunglückt, daß ihm beide Beine zerquetscht worden sind und eine Amputation vorgenommen werden mußte. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

**Possendorf.** Am 28. v. M. verunglückte auf dem „Behrlichkeitschachte“ der im 57. Lebensjahre stehende Bergarbeiter Strobel dadurch, daß er unter einen beladenen Förderband gerieth und bedeutende Quetschungen erlitt. Der Bedauernswürthe fand im Knappschafts-Krankenhaus Aufnahme.

## Kirchliche Nachrichten von Aue.

27. Sonntag nach Trin.:

vorm. 9 Uhr: Hauptgottesdienst, Predigt über Gal. 6, 7—10 Hilfsgeistlicher Dietel. (Gauptel: Nr. 409), nachm. halb 3 Uhr: Gottesdienst zum Beginn des Konfirmanden-Unterrichts: P. Thomas.

Mittwoch, den 7. November abends halb 9 Uhr: Bibelstunde im ev.-luth. Männerverein über 2. Kor. 7: Hilfsgeistl. Dietel.

Donnerstag, den 8. November abends 8 Uhr: Bibelstunde in der Schule zu Auerhammer: P. Thomas.



# Völkische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser begab sich am Donnerstag früh von der Wildpartstation nach Steintin zur Einweihung des für Kaiser Wilhelm I. errichteten Denkmals; der Kaiser blieb bis zum Abend in Steintin und traf gegen 11 Uhr auf der Wildpartstation wieder ein.

Zur Geschichte der Kaiserkrise hebt die „Allg. Ztg.“ hervor, daß der Kaiser schon seit längerer Zeit innerlich entschlossen war, sich von seinem Kanzler zu trennen. Für diesen Entschluß dürften Erwägungen bestimmend gewesen sein, die mit der Entfremdung rechnet, die zwischen dem Kanzler und denjenigen parlamentarischen Kreisen je länger, je mehr offenbar eingetreten war, deren Mitwirkung bei der gesetzgeberischen Tätigkeit eine Regierung dauernd nicht entbehren kann. Das schließt nicht aus, daß der Kaiser für das früher Gesagte dem Kanzler Dank wußte, und daß es ursprünglich in der Allerhöchsten Absicht lag, den augenblicklichen Sachlage gegenüber den gegenwärtigen Status der Regierung einzuweisen in seiner Gesamtheit aufrecht zu erhalten. Nachdem die Durchführung dieser Absicht sich durch unvorhergesehene Umstände als unmöglich erwiesen hatte, mußte der Kaiser in folgerichtiger Durchführung seiner Absichten sich dazu entschließen, schon jetzt zu einer Umgestaltung der Dinge zu schreiten, die er zunächst einer etwas späteren Zeit vorbehalten hatte. Für die Möglichkeit dieser Umgestaltung sprechen mehrere Umstände. Inbesseren dürfte es vorläufig doch noch sehr zweifelhaft sein, ob eine wesentliche Wendung der Politik zu erwarten ist.

Die „B. N. R.“ suchen in einem längeren Artikel, „um einer Irreführung der öffentlichen Meinung entgegenzutreten“, den Nachweis zu führen, daß die Entschlüsse der letzten Tage bezüglich des Rücktritts des Reichskanzlers Grafen v. Caprivi nicht auf einem so plötzlichen Umschlag der Stimmung beruhen, sondern der Entschluß selbst das reife Ergebnis langer und sorgsamster Erwägung gewesen sei.

Graf v. Caprivi ist am Dienstag nachmittag in Basel eingetroffen und später nach Bern weitergereist.

Die Vorlage gegen die Umsturzbestrebungen ist in der Sitzung des preuß. Staatsministeriums am Mittwoch unter Vorsitz des Fürsten Hohenlohe und in Anwesenheit des Herrn v. Köller nach der „Nationalz.“ festgesetzt worden auf der Grundlage der letzten Beschlüsse des Staatsministeriums vor der Krise. Die Veränderungen, die an diesen vorgenommen worden, sind nicht erheblich und bedeuten keine Versäufung. Der Staatssekretär des Reichsjustizamts, Herr Nieberding, nahm an der Sitzung teil. — Danach wird die Vorlage also in der vom Grafen Caprivi gebilligten Fassung an den Reichstag gelangen.

Der Reichstag wird sich in der herannahenden Session voraussichtlich in umfassender Weise mit Steuerfragen zu beschäftigen haben. Neben der Tabaksteuerreform scheint eine Reform des Branntweinsteuergesetzes vorgelegt zu werden. Auch wird die konservative Partei, wie die „Kreuz-Zeitung“ ankündigt, die Reform des jetzigen Zuckersteuergesetzes ernstlich in Anregung bringen, mit der Mindestforderung, daß zur Kräftigerhaltung der heimischen Zuckerindustrie wenigstens die jetzigen Prämienätze für ausgeführten Zucker beibehalten werden.

Mit der Ernennung des Fürsten Hohenlohe-Langenburg zum Statthalter von Elsaß-Lothringen wird nunmehr auch ein Wechsel in der Leitung der deutschen Kolonial-Gesellschaft eintreten, da der Fürst schon seit einiger Zeit entschlossen war, das Präsidium niederzuliegen. Ueber die Wahl seines Nachfolgers haben bereits im Vorstadium der Gesellschaft Beratungen stattgefunden. Nach der „Kreuz-Ztg.“ hat man das Augenmerk auf den Fürsten zu Wied gerichtet, auch werden Mitglieder des bisherigen Vorstandes als in Aussicht genommen genannt. Fürst Hohenlohe-Langenburg hatte schon vor einiger Zeit den

Ehren-Vorsth im Siebelungs-Quadrat für Südwest-Afrika niedergelegt, da ihm mehrere Maßnahmen des Statistisches nicht gefielen; andere Mitglieder, desselben sind dem Vorsitzenden gefolgt.

Wie die „B. N. R.“ mitteilen, beschäftigte sich der bayerische Ober-Medizinalrath Dr. Schuch in seiner Mittwoch-Sitzung mit der Frage der Herstellung und Anwendung des Diphtheritis-Heilserums. Im Verlaufe der lebhaften Debatte wurde auf die demnächstige Erörterung im Reichsgesundheitsrat hingewiesen, an der auch Geh. Medizinalrat Dr. Kerscheneimer teilnehmen wird; es sei nicht ausgeschlossen, daß in dieser Frage ein gemeinsames Vorgehen der verbündeten Regierungen erzielt werde.

Gegen die Station Kilwa an der deutsch-ostafrikanischen Küste sind keine weiteren Anschläge unternommen worden. Der Urheber des letzten Anschlags, Khamis bin Omar, ist ein Araber, der während der Kufstände im Jahre 1891 durch seine lebhafteste Anteilnahme an denselben schon zu einer gewissen Berühmtheit gelangte. Seiner Befangennahme hat er sich bisher noch nicht zu entziehen gewußt. Bei dem letzten Angriff war er durch Krankheit so geschwächt, daß er den Weg aus dem Innern zur Küste (eine Tagesreise) in der Hängematte zurücklegte. Von dieser aus erließ er auch seine Befehle an seine Unterführer. Bei der Verfolgung der Anführer sind, wie die „Allg. Ztg.“ mitteilt, eine größere Menge Gefangener gemacht worden, während von den Eingeborenen an 40 tot auf dem Felde blieben.

## Frankreich.

Die neueste französische Spion-Affäre erregt allenthalben großes Aufsehen. Der verhaftete Offizier ist der Artilleriehauptmann Alfred Dreyfus, kommandiert zum Generalstab der Armee. Derselbe ist beschuldigt, dem Auslande Mitteilungen über geheime Dokumente des Kriegsministeriums verschafft zu haben. Der Kriegsminister hat den Militärgouverneur von Paris mit der Führung der Untersuchung beauftragt. Die in Frage stehenden Dokumente sollen weniger wichtig, doch aber vertraulich sein. Es scheint, daß Italien der von Dreyfus beherrschte Staat ist, von anderer Seite werden aber auch Deutschland und Oesterreich genannt.

## Spanien.

Die spanische Ministerkrise ist noch nicht beendet. Die Königin-Regentin beauftragte Sagasta mit der Neubildung des Kabinetts. Falls die von Moret vertretenen politischen Elemente in dem neuen Kabinett keinen Platz finden, dürften sich bezüglich des Abschlusses der Handelsverträge Schwierigkeiten ergeben.

## Rußland.

Nachdem er schon seit Wochen mit dem Tode gerungen, ist Zar Alexander III. am Donnerstag nachmittag 2 Uhr endlich seinen Leiden erlegen. Die Katastrophe wurde schon seit langem vorausgesehen und sie wird höchstens noch tragischer dadurch, daß am Montag und Mittwoch plötzlich trübseligere Berichte aus Livadia einliefen.

Der jetzige Kaiser, Nikolaus Alexanderowitsch, der den Namen Nikolaus II. führt, ist vorläufig noch ein unbeschriebenes Blatt. In Russland muß naturgemäß der Thronfolger noch mehr hinter der Person des jeweiligen Monarchen zurücktreten wie in jedem andern Lande. Nikolaus II. hat bisher nur einmal von sich reden gemacht, als er in Japan beinahe einem unglücklichen Mißverständnisse zum Opfer fiel. Man sagt dem jungen Herrscher, von dessen Verlobung mit der baltischen Prinzessin Alix in letzter Zeit so viel gesprochen wurde, deutschfreundliche Neigungen nach und es wäre zu wünschen, daß sich diese Annahme im Interesse des Friedens und der guten Beziehungen der beiden Länder bestätigen möge.

## Amerika.

Von Buenos Ayres wird telegraphiert, daß die zwischen Brasilien und Italien und zwischen Brasilien und Frankreich schwebenden Streitigkeiten schiedsgerichtlich entschieden werden sollen.

Der als Genesamkeit bekannte Kew-Jost-Herold bringt die Meldung, daß der Tod der jungen Kaiserin von China auf Seltsamem zuzuführen sei. Sie habe stets unglücklich mit dem Kaiser gelebt, und als derselbe ihr letzten öffentlich eine Ohrfeige verabreichte, habe die Kaiserin Gift genommen.

## Das

### Fürstengeschlecht der Hohenlohe.

dem der neuernannte Reichskanzler angehört, trägt seinen Namen von dem bei Offenheim im bayerischen Mittelrheingebirge gelegenen Schlosse Hohenlohe (Hohloch). Hohenlohe bedeutet soviel als Hohenwald, denn loh, loch, niederdeutsch, loo ist Wald. Bergleiche die Ortsnamen Raigertloch (d. i. Hohenwald) in Schwaben, Waterloo (d. i. Wasserwald) in Belgien, den Familiennamen v. Los und das stammverwandte lateinische Wort lucus (Hain). Ist auch die uralte Ueberlieferung, wonach die Hohenlohe den Herzog Eberhard von Franken († 988), den Bruder Kaiser Konrads I., als ihren Ahnherrn betrachteten, nicht urkundlich erweisbar, so steht doch geschichtlich fest, daß ihr Geschlecht in ältester Zeit schon dem hohen Adel der Dynastenfamilien angehörte und sehr früh bedeutende Besitzungen im Kocher-, Jagst-, Tauber- und Gollachgau hatte. Ihre ununterbrochene Stammlinie beginnt mit Heinrich I. von Weikersheim († 1182). Den Hohenlohe waren die Hohenlohe treu ergeben; Gottfried von Hohenlohe war der Vertraute Kaiser Heinrichs VI. Auch zu den Hohenlohern, die durch Erwerbung der Burggrafschaft Nürnberg um 1191 ihre Nachbarn geworden waren, traten die Hohenlohe in nahe Beziehungen. Der Koadjutor Erzbischof Balduin von Trier vom Jahre 1314 enthält ein Bild, das den zwei Jahre zuvor geschiedenen Angriff Kaiser Heinrichs VII. auf einen festen Turm bei der durch Scheffel bekannten „trefflichen Brud“ Ponto molla bei Rom darstellt. Da steht man unter den Stürmen nebeneinander kämpfend einen Ritter mit schwarzweiß quadrierem Schild und einem anderen, dessen Schild in Weiß zwei übereinanderstehende schwarze Leoparden zeigt; die guten Kameraden sind Burggraf Friedrich II. von Joltern-Nürnberg und Graf Gottfried II. von Hohenlohe. Seitdem sind die Hohenlohern Fürsten von Brandenburg, Könige von Preußen und deutsche Kaiser geworden, während ihre Nachbarn von 1812 die Bedeutung ihres Hauses durch Teilungen schwächten und schließlich ihre stiftliche Selbstständigkeit unverschieden verloren. Aber immer wieder, wie vor halb 600 Jahren, treffen wir die Hohenlohe bei den Hohenlohern, sei es im Kriegsdienst, sei es als Berater und Gehilfen in Staatsgeschäften. Der erste Hohenlohe fiel im Dienst Kurfürst Friedrichs I. in der Schlacht am Stremmer Damm. Der unglückliche Feldherr von Jena war der in Slawenkrieg begrabene Hohenlohe-Dehringen. Gegenwärtig sind die Hohenlohe eines der blühendsten Geschlechter des deutschen hohen Adels; sie zählen nicht weniger als 56 männliche Sprossen. Davon gehören der evangelischen Linie Neuenstein, zerfallend in die Äste Langenburg und Jangelfingen-Dehringen (1152) 21 an, der katholischen Linie Waldenburg 35, wozu 2 dem Hause Bartenstein, 33 dem Hause Waldenburg-Schillingfürst (mit Raibor). Das Hohenlohe-Wappen bietet eine heraldische Rückwärtsbildung, insofern seine Leoparden (schreitende Löwen) nicht den Schwanz über den Rücken werfen, wie sonst allgemein üblich, sondern ihn hängen lassen, überhaupt besondere Eigentümlichkeiten der Zeichnung aufweisen, so daß sie von den Heraldikern bald als Raritäten, bald als „natürliche Löwen“ (im Gegensatz zu den eigentlichen heraldischen) ausgegeben werden.

## Von Nah und Fern.

Entsprungen. Aus der Frohnstete von Neutischeln ist der Häftling Johann Jemanel nachts entwichen. Mit der Halbe eines Kübeldeckels, die er zuvor gewaltsam abgebrochen hatte, durchbrach er die unterhalb des Fensters

befindliche Mauer ferner im dritten Stock gelegenen Zelle und ließ sich von da an einem Seile, das er aus seinem Strohhalm hergestellt hatte, auf dem Erdboden hinab. Hierauf kletterte er auf der Dachrinne in den benachbarten Garten und gelangte von da mit Leichtigkeit ins Freie. Jemanel ist schon einmal entflohen; er war Häftling der Zwangsarbeitsanstalt in Mährisch-Schönberg und ist ein äußerst geschickter und beweglicher Mensch. Wie verlautet, soll Jemanel gleich nach seiner Entweichung eine zum Wochenmarkt nach Neutischeln sich beggebende Frauensperson zum Ausziehen der Schuhe gezwungen haben, da er ohne Fußbekleidung entfliehen ist.

Ein japanischer Rittmeister hat gegenwärtig bei dem in Braunschweig garnisonierenden braunschweigischen Husaren-Regiment Nr. 17 Dienst, um sich im Kavallerie-Felddienst und der Strategie auszubilden. Er spricht nur wenig deutsch, meist französisch oder englisch. Seine Erscheinung erregt Aufsehen; er trägt eine der Fusanenuniform ähnliche, reich mit Gold verzierte schwarze Kutta, weite rote Reithosen, hohe Stulpenstiefel und schwarzes Käppi mit Schirm und Federbusch.

In den Kammern angekommen ist eine Gretlin in Landsknecht im Kreise Wöhlau. Dort brannte am Freitag das Wohnhaus eines armen Besitzers nieder. Um einige Habseligkeiten zu retten, brang trotz der Witterung Angehörigen die Mutter des Besitzers in das brennende Gebäude, und kehrte nicht wieder zurück. Bei der verfohlten Beichte fand man später einen Beutel mit 100 Mk.

Ein schweres Gewitter entlud sich am Dienstag morgen über Städte und richtete besonders in der Hohenlohe-Ortschaft arge Verwüstungen an. Es hat fast den Anschein, als ob eine Windhose über die betreffende Gegend hinweggebraust sei. Das Dach am Wasserturm beim Eisenbahn-Stationengebäude ist vollständig abgedeckt und von der furchtbaren Gewalt des entseelten Elements bis über den Burggraben geworfen worden. Das Güterabfertigungs-Gebäude ist vom Sturm ebenfalls stark beschädigt, ebenso hat der Güterschuppen gelitten. Von den Eisenbahnwagen wurden schwere Hölzer, die verladen waren, heruntergeweht. Die Restaurationshalle ist vollständig umgeweht. Die Dächer verschiedener Häuser sind zum Teil abgedeckt, ebenso sind eine Anzahl Bäume, so unter anderem im Jagarettgarten, von der Gewalt des Sturmes umgeworfen worden.

Wegen Falschmünzerei sind in Sondern (Kreuzberg) 14 Personen in Untersuchungshaft genommen. Die Falschmünzungen sollen auf die Weise gemacht worden sein, daß man auf das nachzumachende Selbstbild heiße Kupferplatten trieb und die hierdurch gewonnene Form mit Zink ausgoß, denn man, um dem Selbstbild Klang zu geben, geschmolzenes Glas beimißte. Die Falschmünzungen sollen sehr ähnlich ausgesehen haben.

Kampf zwischen Schmugglern und Grenzwachtern. Ein Beamter sah nachts, wie zwei Männer eine Kuh von Holland her auf preussisches Gebiet brachten, er sprang vor und rief den Schmugglern sein Hall entgegen; der eine suchte das Weite, während der andere mit geducktem Dolch auf den Grenzwachter losstürzte. Es kam zum Handgemenge, wobei der Beamte eine tiefe Stichwunde am linken Handgelenk erlitt. Der Verwundete keuerte auf seinen Angreifer, der nunmehr auch die Flucht ergriffen hatte, zwei Schüsse ab, die weitere Wunden zur Hilfe herbeiführten. Diese nahmen die Jagd auf den Flüchtling auf und ergriffen ihn hart vor der Grenze.

Von etwa hundert Schülern des Luisenparkgymnasiums in München wurde am Mittwoch der „Sang an Regir“ (gedichtet und in Musik gesetzt vom Kaiser) vorgetragen. Unter den Zuhörern befand sich auch der preuss. Gesandte Herr v. Thielmann.

In den Bauernzeffern in Bayern. Ueber die Vorgänge in der oberpfälzischen Gemeinde Fuchsmühl liegen ausführlichere Nachrichten noch nicht vor. Die Gemeinde hatte einen Prozeß gegen den Herrn v. Joller wegen

## Ein Traum vom Glück.

„Und heute glauben Sie nicht mehr, daß jene Raffette die Erbsparnisse Ihrer Mutter enthält? Warum?“ fragte Lamerlan eifrig. „Vor zwei Jahren“, erwiderte Gertha, „blieb zur großen Bestürzung und Beunruhigung meiner Mutter, die Person aus. Wir haben seitdem kein Geld mehr erhalten und lebten so lange von den früheren Erbsparnissen der Mutter, die sie aber von der Sparkasse holte und nicht aus der Raffette nahm, die überhaupt nicht mehr zum Vorschein kam. Vor zwei Jahren lachte sie noch bei meiner Erwähnung der Raffette, die sie für eine Einbildung meinerseits erklärte; als ich aber letzten noch einmal daran erinnerte, erwiderte sie mir ganz ernst, daß der Tag vielleicht nicht mehr fern sei, wo sie mir das Geheimnis der versteckten Raffette enthüllen werde.“ „Sie hat das aber nicht getan?“ „Nein. Ich fragte dann auch über ernstere Sorgen nicht mehr danach.“ Lamerlan atmete auf. „Dann seien Sie versichert, daß die diesbezüglichen Worte Ihrer Mutter die Bedeutung nicht hatten, welche Sie ihnen beilegen“, sagte er, „sonst würde sie Ihnen wohl vor ihrem Tode die verpfändete Mittelung gemacht haben.“ „Ich war nicht da, als sie starb“, sprach Gertha gebrochen. „Aber andere waren es, und wenn sie etwas zu vertrauen hatte, würde sie nach mir geschickt haben“, versicherte Lamerlan. „Ich werde oft zu

Sterbenden gerufen. Sie wußte das. Es lag also kein Grund zu einem Geheimnis irgend welcher Art vor.“ „Ich erwähne die Sache auch nur, weil Sie mich fragen“, sagte Gertha. Lamerlan schloß einen Augenblick gedankenvoll. „Kannten Sie Ihren Vater?“ fragte er dann. Gertha verneinte. „Sie besitzen vielleicht ein Bild von ihm?“ „Ich habe nie ein solches gesehen.“ „Und Sie fragen auch nicht nach ihm?“ „O doch — einmal.“ „Und was antwortete Ihre Mutter?“ „Daß meine Frage ihr sehr thue und ich sie nicht wiederholen möge, bis sie mir selbst die Geschichte seines Lebens erzählen werde.“ „Also wissen Sie absolut nichts von Ihrem Vater?“ „Nein. Ich vermute nur —“ „Was?“ „Daß er ein Offizier in fremden Diensten gewesen. Ich glaube sogar, daß er in Amerika kämpfte und fiel, denn von dorther erhielten wir die Pension.“ „Aus welchem Lande?“ „Aus Brasilien.“ „Wieder machte Lamerlan eine Bewegung. „Wußte er denn gerade eine Pension sein?“ fragte er zwischend. „Ich glaube es mit Bestimmtheit, weil die Mutter immer nur Bankanweisungen erhielt, ohne jede briefliche Mitteilung, und weil diese Anweisungen mit solcher Regelmäßigkeit eintrafen.“

„Wie oft?“ „Dreimal im Jahre.“ „Und Ihre Mutter schrieb nie nach Brasilien?“ „Trotzdem ich immer bei ihr war, habe ich es nie bemerkt; sie hat auch nie davon gesprochen.“ „Aber seitdem die Pension ausblieb, schrieb sie vielleicht einmal nach dort?“ „Meines Wissens nicht.“ „Und sie sagte auch nichts darüber?“ „Nein. Als ich sie deswegen befragte, meinte sie, wir würden nun wohl nichts mehr bekommen, wenigstens für die Zeit nicht. Wir könnten es aber abwarten, denn wir hätten noch zu leben. Endlich gingen uns die Mittel aus und wir verfielen in die Armut, welche Sie jetzt hier sehen.“ „Ich kenne das“, sagte Lamerlan. „Man sinkt rascher als man steigt, und wer heute noch wohlhabend ist, kann über Jahr und Tag in der Weltstadt schon zum Bettler herabgesunken sein.“ „O, wie recht haben Sie!“ rief Gertha. „Wohin sind auch wir in der kurzen Zeit gekommen.“ „Um so mehr Grund“, entgegnete er, „sich Ihrer schrecklichen Lage zu entziehen und zu Verbesserungen zuzukämpfen, an die Sie von Jugend auf gewöhnt gewesen.“ „Wir waren nicht reich“, wandte Gertha ein. „Aber Sie lebten in einem gewissen Wohlstande und genossen alle Vorteile einer gesicherten Existenz. Ich selbst weiß den Wert einer solchen zu schätzen; und die traurigen Erfahrungen der letzten Jahre werden Sie gewiß mit Sehnsucht auf jene zurückblicken lassen, wo Sie im Genuß

einer regelmäßigen Einnahme mit Gleichmut in die Zukunft blicken konnten. Diese Zeit muß wiederkehren und Sie müssen sie besser nützen. Denken Sie über meinen Vorschlag nach, Fräulein Friedberg. Es ist der geradeste und darum auch der schnellste Weg zum Ziel.“ Er ging und Gertha versank noch einmal in Nachdenken. Was Lamerlan mit dem handschriftlichen Nachlaß Frau Friedbergs wollte, läßt sich denken. Er fand nicht, was er suchte. Unter einem Hauf gleichgültiger Briefe und Papiere bemerkte er nur einige wenige Briefe Friedbergs an seine Frau. Diese legte er beiläufig gelegentlicher Lektüre beiseite. Die Legitimationspapiere des Gatten fehlten; auch dessen Totenschein war nicht vorhanden. Das aber paßte ganz zu seinem Plan. Er konnte alles nur flüchtig durchsehen, denn im Borsraum wurde es schon wieder laut von Leuten, die ihn zu sprechen verlangten. Schneider steckte wiederholt seinen Kopf zur Thür herein mit einem bedröhten Mahnen: „Herr Chef —!“ „Gleich, gleich!“ tönte es ebenso oft zurück. Zuletzt rief Lamerlan selbst die Thür auf. „Bitte, nur herein!“ rief er. „Ich bin so gleich zurück.“ Dann eilte er mit dem wieder zusammengepackten Bündel die Treppe hinab zu Gertha Friedberg, der er häufig mitteilte, daß weder ihre noch des Vaters Papiere in jenem Bündel enthalten seien. Sie solle noch weiter nachsehen und ihre Erinnerung befragen, um eventuell die Papiere neu beschaffen zu können. Lamerlan wollte ganz sicher gehen. Er wollte Gertha zu einer so genauen Durchsichtung



Ihrer Waldrechte angezogen, aber verloren. In den Ereignissen, die sich in Fuchsmühl infolge dieser Entschädigung abspielten, wird der Rittm. Volksg. aus München, 31. Oktober, noch gemeldet: Die Aufregung der dünnbesetzten Bevölkerung von Fuchsmühl infolge der vom obersten Gerichtshof bestätigten Entziehung der Waldrechte ist unbefriedigend. Bei dem Zusammenstoß mit dem Militär wurden zwei alte Männer durch Bajonettschläge getötet, einer verwundet. Der Bürgermeister, der den Verwundeten der Gemeinde in die Wälder angeführt hatte, ist verhaftet. Der Waldbesitzer ist ein hiesiger Landgerichtsrat, ein Bruder des Chefs der Geheimkanzlei.

Wie schade! Als am Montagabend ein „Puffant“ in Reichenhausen (Oberb.) eben seinen Bombardement ansetzte, um anlässlich der Kirchweih den Weg zu einem wunderschönen Walder zu öffnen, kam ein Gerichtsvolksherr und pfändete dem Spielmann das schöne Instrument buchstäblich „unter der Nase“ weg.

Eine unheimliche Statistik bringt das Central-Berichts-Bureau zu Luzern, wonach die Zahl der in diesem verlosenen Sommer verunglückten Bergleute sich auf 73 Tote beläuft, ferner auf 20 erheblich Verwundete, von denen noch nicht bekannt ist, ob sie je wieder genesen werden, und endlich auf 4 Vermisste, von denen bis jetzt keinerlei Spur aufzufinden war. Das Groß der Betroffenen waren übrigens Deutsche.

Die Wellnetze Flugmaschine. Man berichtet aus Wien vom 31. Oktober: Das Wellnetze Segelboot, mit dem während der Sommermonate in der Fabrik-Anlage der österreichischen Elektrizitäts-Gesellschaft Versuche gemacht wurden, hat bisher den an seine Leistungsfähigkeit gestellten Erwartungen nicht entsprochen. Man hatte mit Bestimmtheit erwartet, daß mit demselben heuer noch Flugversuche im Freien angefaßt werden könnten und Optimisten wußten die Zeit des ersten Aufstiegs schon im Frühjahr auf Tag und Stunde vorherzusagen. Die theoretische Untersuchung des Segelbootes hat jedoch einige Konstruktionsfehler erkennen lassen, so daß es zu eigentlichen Flugversuchen gar nicht gekommen ist. Man hat die Maschine jetzt von dem Holzgerüst, auf dem sie während mehrerer Monate angebracht war, abmontiert und die Räder, Achsen und Segelstangen wieder nach Brunn geschickt, wo Professor Wellner seine Studien fortsetzen wird. In den Kreisen der Fachleute, die sich für die praktische Verwertung des Wellnetzen Flugbootes interessieren, hat das Scheitern der bisherigen Versuche einige Niedergerichtsgefühle hervorgerufen.

Die Katastrophe in Bisttra. Ueber die Katastrophe in der ungarischen Ortschaft Bisttra erfährt man jetzt näheres: Es ist die Bergengische Pulverfabrik, die in die Luft flog. In den Magazinen der Fabrik befanden sich nahezu tausend Zentner Schießpulver und ein großes Quantum halbfertiges Pulvermaterial. Von den Fabrikarbeitern wurden drei in Stücke zerissen, fünfzehn andere Arbeiter sind schwer verletzt und schwanden derzeit zwischen Leben und Tod. Außerdem wird eine Anzahl Arbeiter vermisst, die möglicherweise unter den Trümmern begraben liegen, welche letztere noch nicht befreit geschafft werden konnten. Es ist indes nicht ausgeschlossen, daß jene Arbeiter sich in den Wäldern der Umgebung aufhalten, denn bereits kamen drei verunglückte Arbeiter aus jenen Wäldern hervor, wozu sie im Momente der Katastrophe geschickt waren. Einer derselben verlor vor Schreck das Gehör, der zweite hätte sein Sprachvermögen ein, ein dritter wurde irrsinnig. Von keinem dieser Verunglückten konnte man etwas über die Ursache des Unglücks erfahren. Die fürchterliche Explosion erschütterte die Erde meilenweit. Die Einwohner der benachbarten Ortschaften Lapanfalva, Abrabbanja und Beregszát hatten das Gefühl, als wäre ein starkes Erdbeben vor sich gegangen. Die Katastrophe dürfte durch die Unvorsichtigkeit eines Arbeiters entstanden sein, der vielleicht in der Fabrik rauchte; möglich auch, daß die Trockenbreiter, auf deren das Pulver ausgebreitet liegt, zu warm waren und die Entzündung des Pulvers herbeiführten. Infolge der Explosion gerieten auch mehrere Häuser in Brand, die sich in der nächsten Umgebung der Fabrik befanden.

Ihrer Wohnung veranlassen, wie er sie unmdglich selber vornehmen konnte, und erfahren, ob sie bei aller Anstrengung ihrer Gedanken noch eine leibliche Erinnerung an etwas habe, das ihm ein Fingerzeig werden konnte zur Entschlüsselung ihrer dunklen Herkunft. Sie hatte doch die Rafferte gesehen und sich Gedanken darüber gemacht. Ebenjowohl konnte sie sonst etwas gehört oder gesehen haben, was ihr erst ernsteres Nachdenken ins Gedächtnis zurückbrachte. Und er war überzeugt, daß sie es an letzterem nicht fehlen lassen werde, in dem Glauben, daß die Nichtbeachtung ihrer Papiere sie für die neue Lebensstellung unmdglich mache. Sträubte sie sich auch jetzt noch gegen diese, so würde sie doch sehr bald mit allen Mitteln danach streben. Es bedurfte nur der vergleichenden Betrachtung für ein so woblgezogenes junges Mädchen, um sie die Zukunft wählen zu lassen, die ihren Fähigkeiten und natürlichen Anlagen am meisten entsprach. Das wußte Tamerlan und darum gönnte er Gertha auch Zeit zum Ueberlegen.

Er sprach erst nach mehreren Tagen wieder bei ihr vor. Sie schien sehr erfreut, ihn zu sehen und begrüßte ihn mit ihrem hübschsten Lächeln.

Sie kommen gewiß, um sich an meiner ersten stillen Freude zu weiden,“ sagte sie, „und ich Ihren Dank dafür zu holen, daß Sie mir dieselbe gerade zu einer Zeit bereitet, wo ich der Ermunterung am meisten bedürfte. Ich erkenne in Ihnen mehr und mehr meinen würdigen Wohlthäter.“

Tamerlan verneigte sich lächelnd. Er wußte zwar nicht, was sie meinte, aber es würde sie logisch darauf zu sprechen

Aus dem Pariser Reichthum. Im Central-Bureau des staatlichen Standbuchs in Paris wurde dieser Tage ein goldener Trauring eingekauft, der im Jahre 1857 für 17 Franc veräußert worden war und für den die Eigentümerin selber 50 Franc als Jahreszinsen nachzahlte. Die Abholung des Ringes war für das Personal der Anstalt ein sensationelles Ereignis. Jetzt hält man es dort auch für möglich, daß auch ein Regenschirm noch eingekauft werde, der seit 1849 in einer Ecke schlummert und dessen einziger Besitzer alljährlich 70 Centimes bringt, damit das Schanddach nicht versteigert werde. Zu den Kuriositäten der Anstalt wird auch eine Raitungsdame gerechnet, die schon 22mal, jedesmal für 4 Franc, dort versteigert und wieder eingekauft worden ist.

Ein kostbares Geschenk wird Königin Margherita erhalten. Der Velociped-Klub in Mailand hat nämlich beschloffen, der Königin ein goldenes Zweirad zum Geschenk zu machen.

Zur Krankheit des nun verstorbenen Jaren wird der „Pol. Corr.“ aus Moskau geschrieben: Bemerkenswert ist die Stimmung, die im Moskauer Publikum mit Bezug auf die ärztliche Behandlung des Jaren herrscht. Man ist nämlich allgemein der Ansicht, daß der Monarch unrichtig behandelt worden sei, und insbesondere gegen den berühmten Prof. Scharjin lehrt sich der Unwille der Bevölkerung. Man weiß darauf hin, daß erst das Eingreifen eines ausländischen Arztes, des Prof. Leyden, im Zustande des Jaren einige Besserung bewirkt haben. Leyden habe es verstanden, das Leben des Jaren, trotz des verzweifeltsten Zustandes, in welchem dieser sich vorher befunden hatte, zu verlängern, und man meint, daß es dem Berliner Arzte, wenn er früher zu Rate gezogen worden wäre, vielleicht hätte gelingen können, das Leben des Jaren zu retten. Die Worte, mit denen man sich vielfach über Scharjin äußert, stehen, wie dies ja bei einem Umsturz in der Volkstimmung in der Regel geschieht, im schärfsten Gegensatz zu der Bewunderung, die man seiner ärztlichen Kunst bisher gezollt hatte.

Spurlos verlohren. Der von New York in Southampton eingelaufene Dampfer „Paris“ ist am 24. v. etwa 130 Kilometer von den Scilly-Inseln im Atlantischen Ocean mit einem unbekanntem Segler zusammengestoßen. Das Unglück erfolgte nachts während eines fürchterlichen Sturmes, der ein Vernehmen der Warnungssignale unmöglich machte. Gleich nach dem Anprall war das Segelschiff verschwunden. Allen Anzeichen nach ist es in den Grund gebohrt worden. Sofort wurde eine Schuppe des „Paris“ ausgesetzt, doch konnte sie nichts mehr von dem Fahrzeug entdecken. „Paris“ ist nur leicht beschädigt.

Ein fürchterliches Schiffunglück hat sich nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus Sydney in der Nähe von Neuseeland ereignet. Der der neuseeländischen Dampfschiff-Gesellschaft „Union“ gehörende Dampfer „Belararapa“ scheiterte am Sonntagabend auf der Fahrt von Sydney nach Auckland an der Great Barrier-Insel bei Neuseeland. 112 Personen, Passagiere und Mannschaften sollen ertrunken sein, einige Personen konnten sich retten.

### Gerichtshalle.

Berlin. Wie verschieden die Anschauungen der Militärgerichte und der Zivilgerichte über denselben Thatbestand sind, zeigte eine vor einer Abtheilung des hiesigen Schöffengerichts verhandelte Anklagesache, bei der es sich um einen Kampf zwischen Militär- und Zivilpersonen handelte. Auf Grund einer umfangreichen Beweisaufnahme, bei der sich die Bekundungen der Zivilzeugen und der Militärpersonen scharf entgegenstanden, stellte der Vorsitzende des Schöffengerichts folgenden Thatbestand fest: In der Nacht vom 1. zum 2. Februar feierte in einem Saale des Böhmischen Bauhauses eine Gesellschaft von Musikern ein Fest, an dem zahlreiche Feuerwerker, Feuerwerkskörper und andere Chargierte teil nahmen. Unter dem Uebernehmen einzelner Festteilnehmer, namentlich des Feuerwerksbesitzer Dechend, hatte die Frau des Dekonomen Rente mancherlei zu leiden, sie drückte aber ein

Kuge zu und betraf es bei einer Zurechtweisung. Das ging es am Häufigsten hoch her. Ein Chargierter namens Rade, der am Häufigsten stand, gab plötzlich ohne jede Veranlassung einem dabei stehenden Zivilisten ein Glas Cognac direkt über das Gesicht, der Zivilist wollte sich diese Beleidigung nicht gefallen lassen und es kam zu einem bedenklichen Handgemenge. Herr Dechend sprang seinem Kameraden zu Hilfe, andere Kameraden drängten auch zum Häufigsten und es kam zu einem heftigen Schlägerei. Als der Kampf am heftigsten wogte, kam der herbeigeholte Dekonom Rente hinzu und forderte den Hauptbeteiligten Dechend auf, das Total sofort zu verlassen. Dieser Aufforderung leistete Dechend keine Folge; Herr Rente wußte ihn schließlich gewaltsam von der Stelle bringen und hielt es für ratsam, ihn nicht durch den Saal zu bringen und dadurch die Gemüter noch mehr zu verhitzen, sondern den Widerstreben nach einem neben dem Häufigsten gelegenen Zimmer zu stoßen. Nun ging Dechend zum Angriff gegen Herrn Rente vor und schlug ihm mit dem Ellenbogen vor den Leib und mit der Faust in das Gesicht, so daß das Blut aus der Nase strömte. Nun kam es zu einem Ringen, Herr Rente wehrte sich den Angriffen ab und seine Frau und zwei Hausdiener eilten ihm zu Hilfe. Diesen Thatbestand stellte das Schöffengericht fest. Gegen die beteiligten Militärpersonen knüpfte sich an diesen Vorgang ein Strafverfahren vor dem Militärgericht, das die Angeklagten aber sämtlich freisprach. Rechtsanwält Galland behauptete nach seiner Kenntnis der That, daß das Militärgericht allen militärischen Zeugen geglaubt, aber allen Zivilpersonen nicht geglaubt und angenommen habe, daß es sich bei den Militärpersonen nur um ein kameradschaftliches Eintreten für einen Kameraden gehandelt habe. — Es stand nun das Ehepaar Rente und die Hausdiener Barthold und Herzfeld unter der Anklage der gemeinschaftlichen Körperverletzung vor dem Schöffengericht. Der Zeuge Dechend hatte die Strafanklage erwidert und behauptet, daß in dem Zimmer, in das er gestossen worden sei, Herr Rente ihn mit einem Stuhl, den er ergriffen, geschlagen habe. Die übrigen drei Angeklagten hätten ihn dabei unterstützt. Auch bei der Verhandlung vor dem Schöffengericht standen sich die Aussagen der Militärpersonen und der Zivilisten scharf gegenüber. Letztere behaupteten in Uebereinstimmung mit den Angeklagten, daß Herr Dechend, der am Boden gelegen, verurteilt habe, Herrn Rente Fußtritte vor den Leib zu versetzen und daß in dieser gefährlichen Situation Frau Rente nichts weiter gethan habe, als durch Vorhaltung eines umgestürzten Stuhles ihren Ehemann zu schützen. — Der Gerichtshof sprach sämtliche Angeklagte frei. Der Vorsitzende begründete das Urteil wie folgt: „Es war nicht bloß das Recht, sondern auch die Pflicht des Angeklagten Rente, bei dem Tumult, der infolge des großen Unfalls einiger Militärpersonen entstanden war, einzugreifen. Drei der letzteren, die sich eins fühlten, waren aus Zivilpersonen eingebrungen, nachdem eine Militärperson einem Zivilisten in ganz ungehöriger Weise ein Glas Cognac ins Gesicht gegossen hatte. Es war ganz natürlich, daß Herr Rente sich in erster Reihe gegen Dechend wandte und diesen aufsuchte, das Total zu verlassen und ebenso natürlich, daß er den Widerstreben in das Zimmer drängte, und daß er sich gegen die Angriffe des Dechend wehrte. Nicht dieser, oder irgend eine Militärperson, sondern Herr Rente hat sich in der Nothwehr befunden, der Gastwirt war der Angegriffene. Den drei übrigen Angeklagten ist ein Verschulden irgendwelcher Art überhaupt nicht vorzumerken.“

Leipzig. Nach einer für Kaufleute wichtigen Entscheidung des Reichsgerichts ist ein Reisender, der bei Erwerbung eines Kunden von dessen Zahlungsunfähigkeit beim Geschäftsabschluss Kenntnis hat, für den hieraus seinem Prinzipal entstehenden Schaden verbindlich.

Dortmund. Nach zweitägiger Verhandlung ging am 28. Oktober d. vor dem hiesigen Schwurgericht eine Anklage zu Ende gefaßt, die ein sehr düsteres Bild davon gab, in welcher Weise oft mit der Heiligkeit des Eides umgesprungen wird. Auf der Anklagebank saßen ein

Winkelfolient und drei Bergleute, die sich verbunden hatten, durch Schwören von Meineiden sich Vorteile zu verschaffen. Schon lange war es in der von den Angeklagten bewohnten Gemeinde Schnee bei Witten bekannt, daß dort eine wahre „Meineidsschmiede“ betrieben werde. Magie jemand eine Forderung ein, dann konnte er sicher darauf rechnen, daß sich irgend ein Zeuge finden werde, der unter Eid ausfalle, er sei dabei gewesen, als der Beflagte die Forderung getilgt habe. Es war dies auch den Anwälten bekannt, ebenso den Gerichten, jedoch war die Gesellschaft so schlau, daß sie lange Zeit ihr lauberes Handwerk betreiben konnte, ehe man sie sah. Meist handelte es sich um verhältnismäßig geringe Beträge zwischen 30—50 M.; in einem Falle nur war es mehr. Der Leiter der ganzen Bande war jener Winkelfolient, er verteilte die „Rollen“, er bestimmte die Zeugen. Wie trivial die Gesellschaft überhaupt verfuhr, geht aus der Aeußerung hervor, die die angeklagte Frau einem Zeugen gegenüber that, indem sie sagte: „Und wenn Sie recht haben, so bekommen Sie doch nichts, denn wir haben Zeugen. Mein Mann und ich schwören für 4 Pf. einen Eid!“ Die Verhandlung endete mit der Beurteilung des Winkelfolienten Neuhans wegen Meineides und Verleitung dazu zu 6 Jahr Zuchthaus und 10 Jahr Ehrverlust, des Bergmanns Schäfer wegen zweier Meineide zu 3 bzw. 6 Jahr, des Invaliden Hering wegen dreier Meineide zu 5 bzw. 10 Jahr und des Bergmanns Böbed wegen dreier Meineide und Verleitung dazu zu 5½, bzw. 10 Jahr. Die Meineidbande zählt noch mehrere Mitglieder, die demnächst abgeurteilt werden.

### Gemeinnütziges.

Behandlung der Petroleumlampen. Um das Flackern der Flamme zu verhüten und helleres Licht zu erzielen, werde man etwas Salz oder Kampfer in den Glasballon. — Das Niederbrechen des Dochtes ist feinerlei Petroleum-erparnis, es ergibt nur den Brenner und erzeugt abeltrübende, gesundheitsgefährliche Gase. — Jam Ruhen des Brenners wende man Schmirgelpapier an. Um die Lampen-Zylinder widerstandsfähiger zu machen, lege man die neuen Zylinder in ein Gefäß mit Salzwasser und lasse dieses zehn Minuten lang am Kochen.

Obstzüchter wollen nachstehende Rezepte beachten: 1. Man hege und pflege unsere Eingeborgte, die natürlichen Bekämpfer unserer Obstbauende, durch Anbringung von Bruststücken und Nistkästen in unseren Gärten. 2. Man begünstige eine möglichst schnelle Entfaltung der Blätter- und Blütenknospen im Frühjahr durch die Düngung (Düngung, Behandlung u. f. w.). 3. Man greife zur Raupenwehre und schneide die Raupenwehre aus oder nehme die Raupenfäden, die bei gewissen Schälungen unentbehrlich ist. 4. Man reinige die Baumstämme mit der sogenannten Schurre von Moos, alter Rinde und dergl. und verbrenne diese abgenommenen Substanzen, die Bruststücken mancher schädlichen Gefindels. 5. Man lege im Oktober Kleideringe von Raupenwehre die Stämme der Obstbäume. 6. Man beschne die Bäume, die bei diesem Vernichtungskampfe große Dienste zu leisten vermögen. Allen Obstzüchtern ist das Buch „Freiheit v. Schilling, die Schälungen unserer Obst- und Weinbaues“, (Verlag Fromwig u. Sohn, Frankfurt a. D.) zu empfehlen.

### Gautes Allerlei.

Lebensalter der preussischen Staats-Minister. Fürst Hohenlohe zählt 75, von Schelling 70, Miquel 65, Thielens 62, von 62, von Boetticher 61, Bronsart von Schellendorf 61, von Stöcker 53, von Marschall 52, von Berlepsch 51 Jahre.

Australische Reklame. In einem australischen Blatte liest man folgende Anzeige: „Für Neuwermählte. Das Haus Hoopert u. Co. teilt allen Neuwermählten, die ihre Möbel von ihm beziehen, mit, daß ihnen der volle Preis der getauften Möbel am Tage ihrer silbernen Hochzeit zurückbezahlt werden wird.“ Etwas besseres auf dem Gebiete der Reklame ist wohl kaum noch geleistet worden.

kommen. Und so war es. Die Urkunde über die Einstellung des Verfahrens wider sie war Gertha an diesem Morgen zugeföhrt worden, und natürlich glaubte sie, daß dies auf seine Veranlassung hin geschähen sei. Tamerlan wußte sich zwar sehr unschuldig an dieser Wendung und hatte nur nachgehört, was Herr von Raven ihm vorgelesen hatte; aber das that ja nichts. Im Gegentheil, es war recht gut, wenn Gertha ihre Meinung von ihm und seinen Fähigkeiten fort und fort verbesserte. Der Tag konnte doch kommen, wo die Geheimnis-Beurteilung für ihn gemant und er es im eigenen Interesse ausbeuten mußte. Er nahm also das ihm gespendete unverbiente Lob mit der Meise schweigenden Verbienstes hin und benutzte ihre glückliche Stimmung, um sie wegen der Annahme seines Vorschlages zu bedrängen.

Gertha zeigte sich schon halb und halb dazu geneigt. Ihr Hauptbedenken war, daß sie die verlangten Papiere nicht hatte finden können, die nach seiner früheren Darstellung für die neue Lebensstellung unerlässlich waren.

Sagte ich das?“ rief Tamerlan leicht verwundert. „Dann habe ich mich entweder falsch ausgedrückt oder Sie haben mich nicht recht verstanden. Allerdings sind Legitimationspapiere in einem Polizeistaat von allerhöchstem Wert; aber wir haben ja zum Glück eine einflußreiche Freundin, deren Empfehlung jede Legitimation überflüssig macht. Sie wird nach Papieren nicht fragen, und kommt gelegentlich die Frage darauf, so sagen Sie nur der Wahrheit gemäß, daß Sie dieselben in dem handschriftlichen Nachlaß Ihrer Mutter nicht gefunden hätten“ und sie erst neu beschaffen müßten.“

Nun aber die Baronin selbst!“ wandte Gertha ein. „Sie hat, nachdem sie durch einen Diener die Kränze für meine Mutter Grab herauf, nichts weiter von sich hören lassen. Ich fürchte, daß Sie sich da einer Täuschung hingeben, wenn Sie die Interesse für mich noch regen glauben, und vielleicht bereitet ihr mein Ansuchen nur Verlegenheit.“

„Das hätte es“, entgegnete Tamerlan, „wenn Sie von Ihrer Unschuld nicht so fest überzeugt wäre, wie ich weiß, daß sie es ist. Es ist jedenfalls Ihre Pflicht, auf seinen Besuch von ihr zu warten, sondern sich selbst zu ihr zu begeben, um ihr nochmals Ihren Dank für so viel Teilnahme zu sagen.“

„Sie wird mich für unbescheiden und meinen Wunsch nach einer solchen Lebensstellung für Annäherung halten.“

„Ganz im Gegenteil. Sie wird sich freuen, zu entdecken, daß Sie ihrer lebhaften Teilnahme bauernd wert sind.“

„Dennoch — ich schäme mich, in diesem Anzuge zu ihr zu gehen. Sie wird glauben, daß sie nun auch für meine sonstigen Bedürfnisse sorgen solle, und diesen Gedanken möchte ich ihr nicht erwecken.“

„Das allerdings —“ sagte Tamerlan verlegen. „Einen besseren Eindruck wird es schon machen, wenn Sie ihr diesen Gedanken nicht nahe legen, und das ist leicht vermieden, wenn Sie meinen wohlgemeinten Vorschlag nochmals ernstlich in Erwägung nehmen.“

Gertha seufzte und wandte sich schweigend zum Fenster.

„Es wird mir schwer“, sagte sie dann, „Ihre

Erparnisse für mich zu verwenden, und wer weiß, ob wir uns in unseren Berechnungen nicht irren. Ich kann meine Stellung verlieren — krank werden, sterben —“

„Aber, aber —!“ fiel hier Tamerlan lebhaft ein. „Sie müssen auch nicht alles von der schwärzesten Seite sehen, und dann machen diese tausend Mark nicht mein ganzes Vermögen aus. Ich habe sogar Ausichten, sehr bald eine reiche Erbschaft zu machen, welche mich ebenfalls in eine ganz andere Gesellschaftssphäre heben oder vielmehr in diejenige zurückversetzen wird, der ich durch Geburt und Bildung angehöre. Nehmen Sie also ganz getrost dieses Partchen an und bestimmen Sie dann den Tag für Ihren Besuch bei der Baronin. Ich fühle Sie dorthin und werde Frau von Raven zuvor von unserem Kommen verständigen.“

Er hatte währenddem sein Portfeuille hervorgezogen und zehn Hundertmark-Scheine auf den Tisch gezählt, was sie schweigend gesehen ließ. „Herr Tamerlan“, sagte sie mit einem Anflug warmen Gefühls, „Sie sind ein edler Mensch. Ich — danke Ihnen!“

„Ihre kleine, welche Hand preßte fest die seine, und eine Thräne zitterte an ihrer Wimper. Sie war berückend schön in diesem Augenblick, und Herr Tamerlan bedauerte von Herzen, daß — sie keine Erbin war.“

„Ich bin überzeugt, daß Sie Ihre Pflichten erfüllen werden“, sagte er. „Und wenn Sie auf der Höhe stehen, vergessen Sie nicht ganz den Mann, dessen Beharrlichkeit Sie einst bestimmte, zu dieser Höhe sich emporzuschwingen.“

(Fortsetzung folgt.)



**Immer mehr**  
 trotz gehässiger Anfeindung von Seiten der Concurrenz findet unsere echte  
**Elfenbein-Seife** mit der Schutzmarke „Elefant“ beim Publikum berechnete  
 Aufnahme. Dies ist der beste Beweis für die **Vorzüglichkeit** der-  
 selben. Um sich vor minderwertigen Nachahmungen zu schützen, achte man  
 auf nebenabgebildete Schutzmarke.

**Günther & Haussner in Chemnitz**  
 erste und alleinige Fabrikanten der echten Elfenbein-Seife mit der Schutz-  
 Marke „Elefant“ in Deutschland.



**Zur gefl. Beachtung!**

Einem geehrten Publikum von Zelle u. Umgebung die ergebenste An-  
 zeige, daß in dieser Winter-Saison im

**Hotel „zur Eiche“**

**3 Abonnements-Conzerte**  
 mit darauffolgendem **Tänzen**

stattfinden.  
 Mit der Bitte um recht zahlreiche Theilnehmung ladet höflichst dazu ein  
 Hochachtungsvoll  
**C. Bretschneider** — K. Zien, Stadtmusikdirektor, K.u.c.  
 Der Preis für alle 3 Conzerte à Person im Abonnement 1 Mark,  
 einzeln an der Kasse 50 Pfg.

**Arbeiterverein für Aue u. Umg.**

Sonntag, den 4. November Nachmittags 3 Uhr

**Versammlung**

in der Brauerei.

auf § 21 der Statuten macht aufmerksam

der Vorstand.

**Ziehung 5. November.**  
**Große Geldlotterie,**  
 Hauptgewinn: **25,000 Mk. baar.**  
 Loose hierzu à 1,65 Mk., 2 Stück 3,30 Mk., Porto und Liste  
 3 Pfg. extra, empfiehlt und versendet  
**Carl Schmidt, Bankgeschäft,**  
**Auenstr. 14.**

**Dampfkessel** 1893 Silberne Staatsmedaille.  
 hydraulisch genietet  
 bis zu 250 qum. Heizfläche und für jeden  
 Ueberdruck, sowie alle vorkommenden Kessel-  
 schmiedearbeiten liefern als Specialität in  
 vorzüglichster Ausführung  
**Carl Sulzberger & Co.,**  
**Flöha-Sachsen.**  
 Seit 1874 wurden bereits **1560 Stück Dampf-**  
**kessel u. 2700 andere Kesselschmiedestücke** zur Ab-  
 lieferung gebracht!

**Extra-Beilage!**

Der Gesamt-Ausgabe vorliegender Nummer ist eine Extra-Beilage  
 beigelegt, welche von der Vorzüglichkeit der  
**weltberühmten C. Lüd'schen Hausmittel**  
 handelt.

In Tausenden von Krankheitsfällen sind diese unübertroffenen Haus-  
 mittel mit bestem Erfolg angewendet worden und können dieselben daher jedem  
 Kranken zum Gebrauch auf das Wärmste empfohlen werden.  
 Prospekt mit Gebrauchsanweisung und vielen Attesten bei jeder Flasche.  
 Central-Verband durch C. Lüd in Kolberg. Niederlage in Aue einzig und  
 allein bei Apotheker Kunze, in Schneeberg, Grünhain, Schwarzenberg  
 in den Apotheken.

**Eine Partie**  
**Reste und zurückgesetzte Waaren**  
 sind zu halben Preisen abzugeben von  
**Emil Miert,**  
 Schneidermeister Aue, Marktstr.

**Echtes ungarisches Mehl 0,**  
 à 85 Kilo (vollfrei) 29 Mk.,  
 empfiehlt  
**Josef Dam, Breitenbach bei Johanngeorgenstadt in Böhmen.**

**Wer** im Hause einen unbenutzten Raum hat, und denselben sehr gut rentabel machen will, lasse sich gratis u.  
 fr. Prosp. u. Auskunft kommen von der Chemnitzer **Bücher-Baugel-Fabrik Otto Ruppert, Chemnitz i. S.**

Die Fabrik für  
**Möbel-Ausstattungen**  
**Rother & Kuntze**

Chemnitz, Kronenstrasse 6, der Reichsbank  
 gegenüber

liefert  
**Wohnungs-Einrichtungen**  
 von 300 bis 1000, 1500, 2000, 2500, 3000, 4000  
 bis 10000 Mk.

- Gutes Zimmer.**
- 1 Plüschgarnitur, 1 Sopha, 2 Fauteuils Mk. 210
  - 1 nussb. Verticow m. Säulen- und Muschelaufsatz 105
  - 1 nussb., matt u. bl. Salontisch 42
  - 1 nussb., matt u. blank Trumeau 80
  - 4 nussb., matt u. bl. Stühle 44
- Wohnzimmer.**
- 1 Divan mit Fantasiestoff u. Schlafeinrichtung Mk. 78
  - 1 nussb., matt u. bl. Buffet 165
  - 1 nussb., matt u. bl. Ausziehtisch 65
  - 1 nussbaum, matt u. blank Spiegel mit Spind 70
  - 6 Rohrlehnstühle mit Muschel 54
- Schlafzimmer.**
- 2 Muschelbettstellen mit Federböden u. Keilk. Mk. 106
  - 1 Nachtschrank m. Marmor 14
  - 1 Waschtisch m. Marmor 30
  - 1 Spiegel 12
  - 2 Stühle 10
  - 1 Kleiderschrank, 2thürig 40
- Küche.**
- 1 gr. Küchenbuffet, altd. Mk. 48
  - 1 Küchentisch m. hartem Blatt 16
  - 2 Küch. nstühle 5
  - 1 Küchenrahmen 4
- Salon in schwarz oder nussbaum.**
- 1 Plüschgarnitur, 1 Sopha, 2 Fauteuils u. 4 Polsterst. Mk. 410
  - 1 Prunkschrank mit geschweiften Füllungen 108
  - 1 Säulentrumeau mit Crystalglas, Stufe u. Platte 115
  - 1 achteckiger Salontisch 58
  - 1 Damenschreibtisch 76
- Wohn- u. Speisezimmer in Nussbaum oder Eiche.**
- 1 eleg. geschn. Buffet Mk. 260
  - 1 Paneele sofa m. Kameel- taschen 225
  - 1 Speisetisch für 16 Personen 75
  - 1 Servirtisch 25
  - 6 Rohrlehnstühle 75
- Schlafzimmer.**
- 2 eleg. Bettstellen mit Muschelaufs. incl. Federböden u. Keilk. Mk. 200
  - 1 Waschtollette mit Marmor 47
  - 2 Nachtschrank m. Marmor 48
  - 2 Stühle 10
- Küche.**
- 1 gr. Küchenbuffet mit Butzen Mk. 60
  - 1 Küchentisch m. hartem Blatt 18
  - 1 Eimerschränken 19
  - 1 Küchenrahmen mit 2 Kasten 12
  - 2 Küch. nstühle, altd. 12
  - 1 zweitheil. Aufscheuertisch 45
- Musterbücher gratis.**  
**Versandt franco** mit eigenem Geschirr bis in die Behausung.

**Größtes Etablissement Sachsens.**  
**Sonntags geöffnet.**

**Paul Thum, Chemnitz,**  
 wohnt  
 Chemnitzstrasse 2,  
 nahe Tänzer's Restaurant,  
 nahe dem Hauptpostamt.  
 Strassenbahnhaltestelle:  
 Annabergerstrassen - Ecke.  
 Fernsprecher 894.  
 Man verlange die neueste  
 Preisliste.

**Wer**  
 Teppiche, Tischdecken,  
 Läuferstoffe, Wachstuche,  
 Linoleum, Reisedecken,  
 Kameelhaardecken, Schlaf-  
 decken, Gummidecken,  
 Sophaecken, Sophaheizüge,  
 Portiären, Bettvorlagen,  
 Kissen, Schlummerrollen  
 gut und billig haben will,  
 kaufe bei  
**Paul Thum,**  
 Chemnitz, Chemnitzstrasse 2.  
 Man verlange die neueste  
 Preisliste.

**Matthes**  
 Offerire hochfeine  
**Spiegel- u. Schleien-**  
**Karpfen**  
 à Pfd. 80 Pfg., bei 10 Pfd. billiger  
 Matthes, Auerhammer.

**Sing- u. Ziervögel.**  
 Tigerfinken, tunte, niedliche Säger P. 3  
 Mk. — Kardinäle mit rother Haube, H.  
 Säger St. 6 Mk. — Gager Kanari-  
 vögel nette Schläger, Kohl- und Klingen-  
 vögel bei Licht singend, St. 5, 6, 8, 10,  
 12, 15 Mark, je nach Färbung. — Papa-  
 gellen fingschnur und sprechend, St. 30,  
 35, 40, 50, desgleichen anfangend zu spre-  
 chen St. 18—20 Mark versendet unter  
 Garantie lebender Ankunft gegen Nach-  
 nahme.  
**S. Förster, Zoolog-Gandig.,**  
**Chemnitz.**

**Ziehler**  
 auf Sophagestelle werden für dauernde  
 Beschäftigung gesucht.  
**Emil Wolfgang, Plauen i. S.**  
 Eine gut nähende  
**Nähmaschine**  
 ist billig zu verkaufen bei  
**Schmidt, Auerhammer 5 a.**

**Ein massives Haus**  
 an der Bernsbacher Straße, mit 4  
 Stuben, großer Werkstatt, Wasserlei-  
 tung und etwas Garten steht preis-  
 weith sofort zu verkaufen durch  
**Louis Goldhahn, Weierfeld.**

**Für Rettung v. Trunksucht!**  
 versend. Anweisung nach 18jähriger ap-  
 probirter Methode zur sofortigen rabi-  
 kalen Beseitigung mit, auch ohne Vor-  
 wissen zu vollziehen, keine Verurthei-  
 lung, unt. Garantie. **Wetesen sind**  
 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man  
 adresse: „Privat-Anstalt Villa Christina  
 b. Säckingen, Baden“.

**3600 Mark**  
 kann jedermann verdienen. Offerten unter  
 Verdienst an die Deutsche Pörson-Ztg.,  
 Berlin-Niedererschönhausen.  
**Beste Süsrahmbutter,**  
 gefolgen, offerire netto 8 Pfd. franco  
 für Mk. 7,40 per Nachnahme.  
**J. Ch. Kimmel, Uim. a. D.**

**Wackeln,**  
**Kammgarn, Cheviot**  
 aller Art für Herren, sowie  
**Damen-Mantelstoffe,**  
 Jedes Stück vom Kapreolien,  
 1/2 billiger  
 als im Laden oder beim Schneider.  
 Gross Auswahl. Muster franco.  
**Otto Böhm**  
 Tuch-Großhandlung  
 Berlin SO.  
 Anhalterstr. 14.

**Tapeten!**  
 Naturelltapeten von 10 Pfg. an,  
 Glanztapeten von 30 Pfg. an,  
 Goldtapeten von 20 Pfg. an,  
 in den schönsten u. neuesten Mustern.  
 Musterkarten überallhin franco.  
**Gebr. Ziegler, Säuerb.**